

● Bonus Elternbildung

Seite 27

● Termine

Seite 29

.....

Vom Wort zum Kind



Wie hetero- und homosexuelle Paare ihren Kinderwunsch diskutieren

Die Entscheidung für oder gegen ein Kind wird heute viel bewusster und überlegter getroffen. Die Argumente für ein Kind sind eher von Gefühlen bestimmt, die dagegen fallen vorwiegend sachlich aus. In der Diskussion zeigt sich sowohl bei heterosexuellen als auch bei homosexuellen Paaren, dass persönlich motivierte Argumente vorherrschen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderwunsch zeigen sich aber auch deutliche Unterschiede hinsichtlich der sexuellen Orientierung. Heterosexuelle Paare sind in der Klärung von Rollendefinitionen und Aufgabenverteilung verhaftet, während homosexuell Orientierte mehr auf die Frage nach dem Kindeswohl eingehen. Der Sozialpädagoge Olaf Kapella und die Soziologin Christiane Rille-Pfeiffer haben am Österreichischen Institut für Familie eine Studie zum Thema Kinderwunsch durchgeführt, für die 29 hetero- und homosexuelle Paare befragt worden sind.

Elternschaft unerwünscht?

In Österreich ist rechtlich gesehen derzeit keine gleichgeschlechtliche Elternschaft möglich. Gerade im deutschsprachigen Raum herrschen

bezüglich gleichgeschlechtlicher Elternschaft mehr Vorurteile und Mythen als Forschungsergebnisse vor. Unter anderem werden gerne folgende Bedenken geäußert: Probleme in der Ausbildung ihrer Geschlechtsidentität und Geschlechtsrollenentwicklung; Kinder werden selbst homosexuell; Kinder werden diskriminiert und stigmatisiert.

Entgegen aller Vorurteile sind in der Entwicklung von Kindern, die bei homosexuellen Paaren aufwachsen, keine signifikanten Unterschiede zu Kindern von heterosexuellen Eltern bemerkbar, wie erste Ergebnisse vergleichender Literaturstudien zeigen. Dies betrifft auch ihre spätere sexuelle Orientierung. Anzumerken ist auch, dass geschlechtsspezifisches Verhalten und traditionelle Klischees von homosexuellen Paaren weniger gefördert werden.

Viele Fragen bis zum Kind?

Bei allen Paaren zeigt sich auf der persönlichen Ebene, dass die Familiengründung in erster Linie von Gefühlen und Werthaltungen bestimmt wird. Der häufigste Grund für ein

Kind ist unabhängig von der sexuellen Orientierung die positive Grundhaltung gegenüber Kindern und der Wunsch nach einem gemeinsamen Leben mit Kind. Auch wird bei beiden Gruppen über die zeitlichen und beruflichen Veränderungen diskutiert, die durch ein Kind ausgelöst werden. Bei Paaren ohne Kind nimmt die Frage nach dem "richtigen Zeitpunkt" einen wichtigen Platz ein.

Auf der Paarebene werden deutliche Unterschiede in den Diskussionen zwischen hetero- und homosexuellen Paaren sichtbar. Bei heterosexuellen Paaren fällt auf, dass sie sehr intensiv die Arbeitsaufteilung bei der Kinderbetreuung und im Haushalt diskutieren. Die Auseinandersetzung mit der Familiengründung macht das Fehlen von klaren Rollen deutlich, was vermutlich an der "automatischen" Zuordnung von Geschlechtern zwischen Männern und Frauen liegt. Bei homosexuellen Paaren fällt dieser Diskussionspunkt weg, da sie gezwungen sind, sich bereits zu Beginn einer Partnerschaft mit der Zuteilung der Rollen und Aufgaben auseinanderzusetzen.

Auch auf der Kindebene gibt es je nach sexueller Orientierung Unterschiede. Homosexuelle Paare setzen sich viel mehr mit der Frage nach dem Wohl des Kindes auseinander, als heterosexuelle Paare es tun. Wie wird es dem Kind in der Partnerschaft gehen, und wie erfüllen wir als Paar die Voraussetzungen für die Elternrolle, sind Fragen die eigentlich nur von den homosexuell Orientierten gestellt werden. Dieses Hinterfragen hängt sicherlich

mit den eigenen Stigmatisierungserfahrungen aufgrund der sexuellen Orientierung zusammen.

Erst die Rolle, dann das Kind?

Innerhalb des Entscheidungsprozesses für oder gegen ein Kind nehmen Rollenbilder und deren Festlegung innerhalb der Partnerschaft einen zentralen Platz ein. Fehlt eine klare Definition der Rollen, so beschränkt sich die Diskussion hauptsächlich auf die Klärung der Rollenfrage. Sind die Rollen klar verteilt, dann werden verstärkt auch andere Dimensionen wie das Kindeswohl miteinbezogen. In diesem Punkt scheinen homosexuelle Paare einen Schritt voraus zu sein.

Das Spannungsfeld zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Veränderungen bezüglich bestimmter Rollenbilder zeigt sich auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, stellen Kapella und Rille-Pfeiffer abschließend fest. Der Geburtenrückgang oder Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb sind zwei Beispiele dafür. Die persönliche Auseinandersetzung mit Rollenbildern sowie die Modifikation gesellschaftlicher Rollenvorgaben könnten zu einem Abbau des Spannungsfeldes beitragen. ⊕

Info:

Literatur: Olaf Kapella, Christiane Rille-Pfeiffer: Über den Wunsch, ein Kind zu bekommen. Kinderwunsch hetero- und homosexueller Paare. ÖIF-Working paper Nr. 35 / 2004.

Kontakt: Dipl.-Soz.-Päd. (FH) Olaf Kapella, ÖIF
Tel: +43-1-5351454-10
E-Mail: olaf.kapella@oif.ac.at

studie

Bonus Elternbildung**Der Bedarf an Elternbildung in Oberösterreich steigt**

Die rasante technische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre zeigt deutlich erkennbare Auswirkungen auf das Sozialgefüge Familie. Neben der Entstehung neuer Familienformen ändert sich auch die Rollenverteilung zwischen Frau und Mann sowie die Erziehung der Kinder. Da Erziehung neben privaten, individuellen auch gesellschaftliche Ansprüche erfüllen muss, sind der Staat und die Öffentlichkeit gefordert, erziehungsunterstützende Angebote zur Verfügung zu stellen. Elternbildung als eine Möglichkeit zur Unterstützung der Erziehungsberechtigten ist Gegenstand der von Sigrid Holzer verfassten Diplomarbeit und wird sowohl theoretisch als auch empirisch untersucht.

Die geplante bzw. mittlerweile vollzogene Einführung des oberösterreichischen Kinderbetreuungsbonus lieferte den Anstoß für diese Arbeit. Zusätzlich zu dieser materiellen Förderung werden Elternbildungsgutscheine ausgegeben, sodass alle Eltern die Möglichkeit haben, kostengünstig Elternbildungsangebote in Anspruch zu nehmen. Anhand von qualitativen Interviews mit Personen aus dem Bereich der Elternbildung wurde untersucht, welche Veränderungen hinsichtlich der Einführung eines Elternbildungsgutscheins erwartet werden.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass generell ein Anstieg der Nachfrage prognostiziert wird,

wobei jedoch nur zum Teil mit einer Ausweitung auf andere soziale Schichten bzw. Personengruppen (Väter) gerechnet wird. Derzeit nehmen vor allem Frauen und Mittelschichteltern Elternbildung in Anspruch. Die Befragten meinen, dass für einen Großteil der Eltern die Höhe der Teilnahmegebühren für einen Besuch von Veranstaltungen nicht ausschlaggebend ist. Vielmehr sind es unterschiedliche Rahmenbedingungen die über die Teilnahme entscheiden. Für Personen mit einem niedrigeren formalen Bildungsabschluss, so die Meinung vieler Interviewten, würde ein Betrag von 20,- € pro Jahr nicht ausreichen, um sie zur Teilnahme zu motivieren.

Wie auch in der Literatur beschrieben, bezeichnen auch die befragten Expertinnen und Experten jene Formen der Elternbildung als besonders wirksam, in denen sich Mütter und Väter in irgendeiner Form beteiligen können.

Unterschiedliche Nachfrage braucht vielfältiges Angebot

Bei einigen Veranstaltern lässt sich der Trend hin zu Seminarreihen erkennen. Eltern die über einen längeren Zeitraum hinweg von Expertinnen und Experten begleitet werden, haben die Möglichkeit, bei neuen Fragen oder Problemen Unterstützung zu erhalten beziehungsweise ihr Erziehungsverhalten immer wieder zu reflektieren.

Fortsetzung

Studie

Nr

Bonus Elternbildung

Generell werden auch in Oberösterreich aufgrund von Schwellenängsten und Desinteresse Eltern mit geringerem formalen Bildungsniveau nur schwer erreicht. Jedoch besteht laut Meinung vieler Expertinnen und Experten auch bei Mittelschichtfamilien der Bedarf und der Wunsch nach Fortbildungsangeboten bezüglich Eltern-Kind-Beziehung und Paarbeziehung. Darin zeigt sich deutlich, dass die Änderung der Haushalts- und Familienstrukturen (Trend zur Vereinsamung, Reduktion auf Kleinfamilien, Veränderungen in der Partnerbeziehung etc.) Elternbildung für alle Bevölkerungsschichten interessant und sinnvoll macht. Bewährt haben sich auch Bildungsveranstaltungen mit gleichzeitiger Kinderbetreuung.

Um Migrantenern für die Teilnahme zu gewinnen, wird von den Interviewten der Einsatz von ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Elternbildungsveranstaltungen gefordert.

Die Methode, familienbildende Veranstaltungen in andere attraktive Formen, wie z. B. Angebote der Freizeitgestaltung und Familienerholung zu integrieren, wird ebenfalls von einigen Interviewpartnerinnen und -partnern angewandt. Auch die Idee des Familienurlaubes kam in den Interviews zur Sprache und wurde sehr positiv beurteilt. Primär von Eltern-Kind-Zentren wird die Kombination von Spielgruppen und Elternbildung als zielführende Vorgangsweise beschrieben.

Durch Weiterbildungsangebote im Bereich der Eltern-Kind-Beziehung und der Paarbeziehung werden Mütter und Väter sensibilisiert für soziale

Vorgänge und Verhaltensmuster im Alltag und lernen die Beziehungen in der Familie aktiv zu gestalten.

Die Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit wurden aufgrund des Internets stark erweitert, wodurch das Angebot an Elternbildungsveranstaltungen den Familien übersichtlicher präsentiert werden kann. Auch die in Oberösterreich neu erschienene Zeitschrift "Kids ok" trägt zur Elterninformation sehr positiv bei.

Alles in allem ist in Oberösterreich ein Trend zur stärkeren Inanspruchnahme von Elternbildung erkennbar.

**Info:**

Literatur: Sigrid Holzer: Institutionelle Elternbildung in Oberösterreich. Gegenwärtige Situation und zukünftiger Handlungsbedarf. Diplomarbeit Wien 2004

Kontakt: Sigrid Holzer, Tel: +43-732-651357, E-Mail: sigrid.holzer@i-one.at

Termine

Families in Europe - Balance and Perspectives

Veranstalter	Ort, Datum	Info
World Family Organization (WFO), Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG) E-Mail: sandra.konrad@bmsg.gv.at	Vienna International Centre - VIC Wagramer Str. 5 A-1220 Wien Konferenzraum I, 2. Stock, Gebäude C 29. und 30. März 2004	Die Konferenz ist die Europäische Vorbereitungskonferenz für den World Family Summit, der im heu- rigen November 2004 aus Anlass des International Year of the Family+10 auf weltweiter Ebene stattfinden soll. Themen: interge- nerationale Beziehungen, Familie und Erwerb, Elternrolle und Erzie- hung, Familie als Gesundheitsfak- tor. (Englisch oder Französisch!)
Infos im Web: http://www.world-familyorganization.org		

Machen Bildungsstandards klüger? Chancen und Risiken von Standards und Outputorientierung im Schulsystem

Veranstalter	Ort, Datum	Info
Österr. Schulkompetenzzentrum Hauptstraße 51, A-4040 Linz Tel: +43-732-773011-29 E.Mail:schulkompetenzen- trum@kinderfreunde.cc Web: http://www.kinderfreunde.de.cc/schulkompetenzzentrum	Familienzentrum KIDSMIX Zaunmüllerstraße 4 A-4020 Linz 1. April. 2004, 19.00 Uhr	Können Leistungs- und Bildungs- standards die Qualität unseres Schulsystems erhöhen und sind diese in ein Gesamtkonzept der Qualitätssicherung eingebettet? Diskussionsveranstaltung u.a. mit Dr. Anton Dobart, Sektionschef des BMBWK.

Starke Eltern - Starke Kinder

Veranstalter	Ort, Datum	Info
Koordinationsstelle Elternbildung Tirol Stafflerstrasse 10a / 3. Stock A-6020 Innsbruck Tel: +43-512-56 41 58 Web: http://www.elternbildung-tirol.at	Universität Altbau, Hörsaal A Innrain 52, Innsbruck 1. und 2. April 2004, 20 Uhr	... starke Eltern, wie sind sie? Was gehört dazu, stark zu sein? ... und starke Kinder? Wie können Eltern Kinder so erziehen, dass sie stark werden, im Kopf und in der Seele, kreativ im Geist und kraftvoll im Körper? Was brauchen sie von Eltern, damit sie in der Lage sein werden, den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen? - Vor- trag und Workshop.